

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 3. Februar 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungssrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 14.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Der neue Buchdruckpreistarif (Schluß). — Widerstand der Maschinenfeger bei Einführung des neuen Tarifs.
Das Buchgewerbe im Auslande: Frankreich. — Belgien. — Italien. **Gewerkschaftsvereine:** Vom neuen Reichstag. — Prinzipien der Arbeit im deutschen Lager. — Das Ende des Kampfes im deutschen Steindruckgewerbe.
Korrespondenzen: Auerbach, Gießen, Kallenstein. — Fürstentum Waldeck. — Krefeld. — Leipzig (M. M.). — Mannheim-Ludwigshafen (M. S.). — München a. M. — Opatowitz. — Wina. — Schwab. Hall. — Solingen. — Sondersburg. — Waldenburg i. Schl. — Wismar.
Fundstamm: Infalligkeitsrenten an Ziegeldruckpressen. — Ein „deutscher Kollege“. — Zur Lage der höchsten Eisenbahnarbeiter. — „Christliche“ Kampfesweise gegen die freie Gewerkschaftspropaganda. — Zum Wartenauadproblem.
Literarisches: „Der neue Tarif“.
Abrechnung des Verbandskassierers vom dritten Quartal 1911 nebst Protokollauszug aus den Vorstandssitzungen.

Der neue Buchdruckpreistarif.

(Schluß aus Nr. 12.)

Was bei der Aufrechnung dieser Grund- oder Verkaufspreise auffällt, ist die gegen früher abweichende Berechnung der Lokalaufschläge. Bisher kam der Lokalaufschlag voll, d. h. auf alle Positionen zur Anrechnung. Jetzt, wie das vergleichende Beispiel zeigt, wird der Lokalaufschlag nur auf die Lohnbeträge (Satz und Korrekturlesen), nicht auf die Betriebskosten gelegt. Es wird dies im Preistarife damit begründet, daß der Lokalaufschlag doch nur den Ausgleich der teureren Lebensverhältnisse für die Arbeiter bilden könne; die Anrechnung auf die Betriebskosten daher wegfallen müsse; in anderen Fällen in den Orten mit höheren Lokalaufschlägen ein höherer Nutzen als in den Orten mit geringeren oder gar keinem Lokalaufschlage verleihe.

Ferner sind in Umrechnung an den Lohnsätzen bzw. an das Beamtenbesoldungsgesetz bei der Ausrechnung der Kaufendbuchstabenverkaufspreise nur sechs Lokalaufschlagsklassen zur Anwendung gekommen. Es sind also Preise festgesetzt für die Klassen: A mit 25 Proz., A-B 20 Proz., B 15-17½ Proz., C 10-12½ Proz., D 5-7½ Proz., E 0-2½ Proz.

Diese Anordnungen der Berechnung der Lokalaufschläge haben ihre Ursache in der mißbräuchlichen Auspielung der Lokalaufschläge im Wettbewerb und dienen dazu, den Gegensatz zwischen Großstadt und Provinz, hauptsächlich beim Werldruck, etwas auszugleichen. So beträgt bei 0 Proz. und 25 Proz. Lokalaufschlag die Spannung nicht mehr 25 Proz., sondern beim Werklage 19½ Proz. bei Abzügen und Katalogen sogar nur 14 Proz. und bei Zeitschriften 17 Proz. Beim Werklage wird die gegenüber den Abzügen höhere Spannung mit der Rücksichtnahme auf die in kleinen Provinzorten bestehenden Werldruckereien begründet. Sie ist in dieser Art lediglich eine Konzession an die Weimarer Gruppe, die ja durch Beschluß der letzten Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Hamburg bei den letzten Beratungen Vertretung fand und dabei der Preiskommission wohl manche harte Nuß zum Knacken vorgelegt hat.

Mit der Normierung der Kaufendbuchstabenverkaufspreise glaubt man auch den Wünschen der Auftraggeber — den Verlegern — Rechnung getragen zu haben. Die Tatsache steht fest, daß die Preise für den Werklage trotz des neuen Lohnsarfs am schwächsten angezogen sind und gegen den alten Preistarif nur um ziemlich 5 Proz. höher stehen. Nach dem neuen Preistarife z. B. kosten 1000 Buchstaben bei 20 Proz. Lokalaufschlag 88 Pf., nach der Berechnungsart der ersten Ausgabe 84 Pf. (39,6 + 10 Proz. Korrekturlesen + 20 Proz. Lokalaufschlag + 60 Proz. Geschäftsaufschlag = 39,6 + 4,0 + 8,7 = 83,6, rund 84 Pf.).

Ob die Verleger für dieses Entgegenkommen Verständnis zeigen werden? Nach den in letzter Zeit von dieser Seite unternommenen Schritten und Kundgebungen glauben wir an alles — nur nicht an Wohlwollen ober gar an ein Entgegenkommen der Herren Verleger. Wenn hier vom Deutschen Buchdruckerverein nicht kräftig zugesagt wird und ein Aus-ders-Reihe-tanzen der Buchdruckerbewerber durch die von Tarif wegen eingesetzten Beschwerden nicht nachhaltig geführt werden kann, dann wäre alle Mühe der Preiskommission und aller guter Wille der leitenden Personen im Deutschen Buchdruckervereine vergebens, und der Preistarif könnte nie das werden, was er sein sollte: ein gewerbliches Sittengesetz für die Buchdrucker.

Auch für den Seyma'schen Satz hat der neue Preistarif beachtenswerte Ermäßigungen vorgezogen. „Maschinenatz ist wie Handatz zu berechnen“ gilt wohl auch noch heute, aber in dieser peremptorischen Art konnte das nicht aufrecht erhalten werden. Bei Zeilengußatz ist ein Abschlag von 4 bis 10 Proz. gegen den Handatzpreis zulässig, der sich bei durchschossenem Satz und mit der Lokalaufschlagshöhe verändert. Dem Monotypsatz ist jetzt ebenfalls eine Vergünstigung zugestanden. Die vorkommenden Sahaufschläge können um ein Drittel verkürzt werden, jedoch nicht unter 25 Proz. heruntergehen.

Die Druckpreise, die früher für alle Druckarbeiten gleich waren, sind durch den neuen Gruppenaufbau ebenfalls verschieden. Die Ziegeldruckpressen sind wie bisher in fünf Klassen eingeteilt. Dagegen hat die Preiskommission drei neue Schnellpressenklassen eingeschoben, so daß man jetzt zwölf Maschinenklassen mit dem kleinsten Papierformate von 11,5 x 16,5 cm bis zu dem größten von 105 x 155 cm unterscheidet. Die Preise sind im allgemeinen ein wenig erhöht worden. In der Gruppe Wert könnte man aber eher von einer Ermäßigung reden. Selbstverständlich sind in jeder Gruppe auch die Nebenarbeiten ausführlich behandelt, wie Papierzuschuß und Aufschlag, Stehenlassen des Satzes, Stereotypie usw. Überhaupt kommt dem Tarif eine angenehm wirkende Übersichtlichkeit zugute.

Man empfindet beim Durchgehen des Preistarifs wohl die Schwierigkeiten, die sich der Behandlung der Materie entgegenstellten haben und wird die eineinhalbjährige, gewiß mühevollste Arbeit der Preiskommission würdigen. In Anbetracht der im Buchdruckgewerbe vorhandenen Strömungen und Sonderbestrebungen, die oftmals auf eigene Druckereipolitik hinauslaufen, ist der vorliegende Preistarif daher eine Tat. Das Bestreben der Kommission ist unverkennbar gewesen, die Verkaufspreise in mäßigen Grenzen zu halten. Sie stellen — notabene, wenn sie bezahlt werden! — einen mäßigen, wenn nicht bescheidenen Nutzen dar. Jedenfalls nicht die Tendenz vorteilhaft ab gegen die Syndikatsbestrebungen anderer Industriezweige.

Nun der Preistarif den Buchdruckern in die Hand gegeben ist, heißt es sich mit ihm abfinden. Für die Gehilfen ist er nicht nur ein wertvolles Lehrbuch. Für unsere Organisation und die Tarifgemeinschaft ist er die Grundlage bei den Verhandlungen vor dem Tarifamt und das Gefäß bei dem Verfahren gegen Schleuderer und Untertreter. Für die Prinzipale aber besagt das Motto:

Der Deutsche Buchdruckpreistarif verzeichnet Preise und Bestimmungen, deren Durchführung und Einhaltung für den Bestand des Gewerbes und für die Existenzfähigkeit seiner Glieder notwendig ist. Er bildet die Grundlage bei den Verhandlungen vor den Vereinstarif- und Tarifinstanzen; Abweichungen vom Preistarife müssen, wenn sie als gerechtfertigt anerkannt werden sollen, durch die besondere Lagerung des Falles begründet sein.

Eine „besondere Lagerung des Falles“ liegt vor, wenn ein Geschäftsabluß aus dem Rahmen des Alltäglichen fällt. Könnte diese Bestimmung nicht eine Hintertür für preistarifliche Sünden werden? Den Druckereien wird Schutz des Bestandes zugesichert. Nebenabmachungen, die eine Umgehung des Tarifs bezwecken, werden als wider Treu und Glauben verstoßen betrachtet.

Eine Ergänzung wird der Preistarif noch durch ein vorbereitetes und in nächster Zeit erscheinendes Musterbuch mit Berechnungsbeispielen erfahren, so daß sich das Ganze nicht nur als ein Gewerbegesetz, sondern auch als ein praktischer Reaktionsleitfaden darstellt.

Auch wir Gehilfen haben alle Ursache, dem neuen Preistarife die besten Wünsche auf den Weg zu geben. Möge sich erfüllen, was die leitende Prinzipalschaft erhofft, nämlich daß der Tarif von den Auftraggebern vorteilhaftes gewürdigt werde als das, was er sein soll: ein Mittel zur Schaffung und Erhaltung gesunder Verhältnisse im deutschen Buchdruckgewerbe. Wir stehen erst am Anfange der neuen fünfjährigen Friedensperiode im Gewerbe. Noch ist es nicht zu spät, das Wettbewerbsgesetz auf neue zu beackern und zu pflegen, damit es bessere Früchte trage. Es gehört aber fester Wille und eine feste Hand dazu, um die Schädiger, ob groß, ob klein, lahmzulegen.

Wie diese Tätigkeit ausfällt, davon hängt nach unserm Ermessen nicht nur viel, sondern alles ab. Schon heute

kann man sagen, daß die Erfolge oder Mißerfolge mit dem selbst gegebenen, obligatorischen Charakter bestehenden Preistarife dem deutschen Buchdruckgewerbe bei Ablauf der jetzigen Tarifperiode den Stempel aufdrücken werden. Uns kann das nicht gleichgültig sein. Wir Gehilfen werden jederzeit gern für den Preistarif einstehen und helfen, ihn durchzuführen. Auf daß, wie das Motto besagt, die Preise erlangt werden, die für die Existenzfähigkeit der Gewerbeglieder notwendig sind. □

Widerstand der Maschinenfeger bei Einführung des neuen Tarifs.

Unter dieser Überschrift bringt die „Zeitschrift“ in ihrer Nr. 6 einen größeren Artikel, in dem sie den Nachweis zu erbringen sucht, daß die Maschinenfeger bei der Einführung des neuen Tarifs einen organisierten Widerstand geleistet hätten. Zum Beweise ihrer Behauptungen führt sie einige Vorkommnisse an, die sich in Leipzig, Karlsruhe, Bielefeld und Heidelberg ereignet haben sollen. Der Heidelberger Fall ist ja mittlerweile gründlich aufgeklärt worden. Mit dieser Angelegenheit kann das Prinzipalsorgan, das von der betreffenden Firma nicht schlecht getäuscht worden ist, gewiß keinen Staat machen.

Was nun den Leipziger Fall anbelangt, so ist es höchst vermerkwürdig, daß hier überhaupt von einem Widerstande gesprochen werden kann. Die Seyma'schen in der fraglichen Druckerei befanden sich nachweislich in einem so schlechten Zustande, daß an ein Berechnen nicht gedacht werden konnte. Der Monteur, der die Maschinen nachgesehen hat, erklärte wörtlich, daß er noch in keiner Druckerei die Maschinen in einem so traurigen Zustande gefunden habe!

Ebensowenig trifft die Behauptung zu, in der genannten Druckerei hätten einige Maschinenfeger nicht angefangen, weil sie berechnen sollten. Der Grund des Nichtanfangens ist ein ganz anderer und vor allem stichhaltiger. Es liegt nur im Interesse der in Betracht kommenden Firma, wenn diese Dinge nicht öffentlich zur Sprache gebracht werden. Unsere Kollegen hätten davon nichts zu befürchten! Wir sind zu jeder Zeit und vor jedem Forum bereit, diese Ausführungen unter Beweis zu stellen.

Der Vorstand
der Leipziger Maschinenfegervereinig.
Max Biedschmidt, Vorsitzender.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Frankreich. Über die finanzielle Lage des Verbandes wird vom Quartal zu Quartal im Verbandsorgan berichtet. Der Vorstandsbericht wurde früher dem jeweiligen Kongresse vorgelegt. Seit der Generalversammlung in Bordeaux ist die Änderung eingetreten, daß diese Rechenschaftsberichte jährlich veröffentlicht werden sollen. Der erste liegt in einem Heftchen von 45 Seiten vor. Auf das an sich ganz interessante Material einzugehen, erübrigt sich, da es das Jahr 1910 betrifft. Es folgt ein Bericht in unserer hiesigen Zeit so spät, da hat er eben nur noch archivalischen Wert. Die Leser des „Korr.“ wurden von dem Inhalte seinerzeit schon benachrichtigt. Die Abrechnung über das dritte Quartal des Jahres 1911 liegt vor und zeigt erfreulicherweise eine Wendung zum Guten. Während die beiden ersten Quartale mit einem beträchtlichen Defizit abschlossen, übertrugen die Einnahmen im Berichtsquartale die Ausgaben um 11440,70 Fr. An Streikunterstützungen wurden allein 33876,60 Fr. weniger als im vorletzten Quartal ausgegeben; das erklärt sich der Hauptkassierer mit der Signale, die entmutigend gewirkt habe auf die Gemüter. Mit der Ableferung der Beiträge haben es einzelne Sektionen nicht sehr eilig. Die Pariser Maschinenmeister bezahlten z. B. seit 1. März v. J. nichts mehr. Nachdem der Konflikt zwischen dieser Sektion und dem Zentralkomitee geschlichtet — die beauftragte Kommission gab dem Zentralkomitee recht —, macht letzteres besonders die Bezahlung der Schulden zur ersten Hauptbedingung, um die alte Freundschaft wiederherzustellen.

Belgien. Den richtigen Lohn empfangen die Klausreißer der Firma Couveloos. Nachdem der Streit beendet, wie bereits gemeldet wurde, hatte ihre „dauernde“ Kondition ihr Ende erreicht. Ohne jede Ausnahme wurden

fie entlassen. Aus Mons wird gemeldet, daß die katholische Zeitung „Le Progrès“ täglich erscheinen wird und den Neufundentag einführt. Sie ist die erste aus ihrem Lager, die ein solches Beispiel gibt. Der Buchdruckerelbige Bourguignon in Huy benachrichtigte das Zentralkomitee, daß er beabsichtigte, die Autoren aller über ihn im Verbandsorgan veröffentlichten Artikel vom Januar bis Dezember 1911 zu verlagern. Bei dieser Generalabrechnung will sich der Herr mit einer Entschädigung von 200000 Franken zufriedengeden.

Italien. In Genua haben die Unterhandlungen zwecks Erneuerung des abgelassenen Tarifs kein Resultat gezeitigt und wurde deshalb am 28. Januar nachts der Generalkonflikt proklamiert. Der Seges- und Maschinenmeisterschaften haben sich ebenfalls die Buchbinder angeschlossen. Der Streit erstreckt sich über alle Druckereien, mit Ausnahme von drei. Auf die in Aussicht gestellten Zugeständnisse der Zeitungen können diese, mit Ausnahme des „Corriere mercantile“, vorerst noch weiter erscheinen. Der Buchdrucker- und Buchbinderverband haben ihre Generalsekretäre nach Genua zur Leitung der Bewegung geschickt. Da sich am Ort auch eine deutsch-schweizerische Firma (Frattelli Waser & Co.) befindet, seien die deutschen Kollegen vor eventuellen Arbeitsangeboten gewarnt.

Gewerkschaftsrevue.

Die Ergebnisse der Reichstagswahlen haben die in weiten Bevölkerungsschichten wurzelnde Unzufriedenheit über die Verhältnisse in der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung noch um etliche Grade schärfer hervortreten lassen, als das in der Hauptwahl schon geschah. Während bei der letzteren der Liberalismus in vielen Fällen für die Besse aufkommen mußte, gingen die Erfolge in den Stichwahlen vornehmlich auf Kosten der reaktionären, volksfeindlichen Parteien. Tatsächlich ist denn auch in der Beseitigung der schwarzblauen Mehrheit, die auf dem politischen und wirtschaftlichen Leben des deutschen Volkes so schwer und so lange gelastet, ein begrüßenswerter Erfolg des diesmaligen Reichstagswahlkampfes zu erblicken. Nun wird es sich für die Parteien der neuen Mehrheit darum handeln müssen, die Entschärfung des Volksgerichts durch praktische Arbeit nachhaltig auszunutzen. Dabei wird natürlich der Partei die schwerste Aufgabe zufallen, die den weitaus größten Gewinn an Stimmen und Mandaten buchen konnte. An ihr dürfte sich in erster Linie das Wort erfüllen: „Wenn viel gegeben ward, von dem wird man viel fordern.“ Insofern es gilt, die bereits aufgedeckten scharfmacherischen Pläne auf eine Verklammerung des Koalitionsrechts der Arbeiter zuzufinden zu machen, werden gerade die Gewerkschaften wohlbegehrte Forderungen an die Mehrheitsparteien des neuen Reichstags stellen müssen, um sich, wie sich zeigen, ob auch die liberalen Parteien den Willen und die Kraft haben werden, für eine freizeitliche Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung und für eine soziale Besserstellung der Arbeiter einzutreten. Ein hohes Maß erreichen unsere Erwartungen in dieser Beziehung freilich nicht, und auch im übrigen werden die Gewerkschaftler durch ihre bisherigen Erfahrungen auf wirtschaftspolitischen Gebiet einer irrigen Beurteilung der wirklichen Machtverhältnisse nicht zum Opfer fallen. Für sie beginnt eben der alte Wettlauf von neuem. Als nüchternen Beurteiler der Situation wissen sie nur zu gut, daß eine bessere Zukunft für die Arbeiterklasse in der Gegenwart Stück um Stück erarbeitet und erkämpft werden muß, daß eine solche Besserung nicht das Resultat von Augenblickserfolgen sein kann.

Beim Zusammenritte des neugewählten Reichstags wird der Gewerkschaftler diesmal zwei der markantesten Vertreter aus der Gewerkschaftsbewegung unter den Abgeordneten schmerzlich vermissen: Theodor Wimmelburg und Otto Hue. Den berühmten Führer der Bauarbeiter hat ein tragisches Geschick aus seiner Bahn gerissen, während der Vergarbeiterführer Hue, der Schulter an Schulter mit den organisierten Vergarbeitern aller Richtungen für die Vergarbeiterrechte kämpfte, durch den vereinten Ansturm seiner politischen Gegner zur Strecke gebracht wurde. Er mußte infolgedessen seinen Reichstagsitz an den für die Rechten liberalen kandidierenden Bergmann Hedmann, der gegen den Zentrumskandidaten mit starkem Druck jüngst auch in das Wöhrner Stadtverordnetenkollegium gewählt worden ist, abtreten. Man konnte vor der Wöhrner Stichwahl einigermaßen im Zweifel sein darüber, welcher von den beiden Kandidaten vom Zentrum und damit auch von den christlichen Vergarbeitern als das kleinere Übel angesehen werden würde. Der in letzter Stunde ergangene Appell an die Parteibildung ist schließlich jedoch über die Wahl Hedmanns, des „einfachen Mannes aus der Werkstatt“, endgültig. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg zeigte sich dafür erkenntlich, indem er in einem Telegramme den schönen Erfolg „der patriotischen Haltung der christlich-nationalen Arbeiterpartei und der hingebenden Mitwirkung ihrer Führer“ ausdriete. Wie haben sich doch die Anschauungen geändert seit jener Zeit, da der Zentrumsmann Johannes Finsangel die Ruhrbergleute in seiner „Westfälischen Volkszeitung“ mit folgenden Worten aufstellte: „Wahrlich, ein Arbeiter, der einem Nationalliberalen seine Stimme gibt, verdient kein besseres Los, als daß er in den Bergwerken, welche das Großkapital an der westfälischen Küste gründen will, verschmachtet, nachdem er unter den Westfälischen unbarmherziger Aufseher zusammengeknickt. Denn so wird es kommen!“

Durch aufsehenerregende Enthüllungen der „Bild-

deutschen Monatshefte“ erfuhr Anfang Januar der alte Kampf um den Vorrang zwischen „Röln-M. Stadtsach“ und „Sig Berlin“, zwischen den interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften und der katholisch-klerikalen Richtung der Arbeitervereine und Fachabteilungen, eine grelle Beleuchtung. Danach scheint die Existenz der christlichen Gewerkschaften als selbständige Gruppe im Wirtschaftsleben aufs schwerste bedroht zu sein. Es soll uns wenig kümmern, ob die definitive Austragung dieses Prinzipienstreits in der Zeit unmittelbar nach den Reichstagswahlen oder später (etwa durch Einschwenken der großmächtigen christlichen Generalsekretäre oder ähnliche Manöver) erfolgt. Wir sind's so und so zufrieden, denn selbst eine erneute Verleumdung der inneren Widersprüche wird nicht von Dauer sein. Daß der Kampf unter den feindlichen Brüdern in Zukunft kaum mildere Formen annehmen, sondern im Gegenteil an Heftigkeit zunehmen wird, darauf deutet, manches hin, was man in letzter Zeit in der Presse zu lesen bekam. Es sollen nicht nur zwei interessante Broschüren mit allerlei Enthüllungen in Vorbereitung sein, sondern man denkt auch daran, drei neue periodische Druckschriften zur Unterstützung der konfessionellen Richtung herauszugeben. Die erste soll entweder als Wochen- oder Tagesorgan in Berlin erscheinen und gemeinsam von der Fachabteilungszentrale und dem jetzigen Verlage der Petrusblätter, die nach dort übersiedeln, finanziert werden; die zweite Druckschrift soll in Gestalt einer Zeitungskorrespondenz, hinter welcher die schlesische „katholische Aktion“ steht, in Breslau erscheinen und die dritte — ein Wochenorgan, das von der Diakonferenzbewegung gestützt wird — erscheint in Köln selbst. Was von diesen Plänen in den eilig geführten Verhandlungen feste Gestalt annehmen wird, steht dahin. Jedenfalls aber gefallen sich die Fachabteiler schon in der Rolle des Siegers über die christlichen Gewerkschaften. Das geht aus dem Organe der ersten, „Der Arbeiter“, hervor, wenn es in einem Hinblick und Ausblick auf das vergangene Jahr dort heißt:

Auch an Kämpfen hat es uns im letzten Jahre nicht gefehlt. Unser Grundfals, daß die Fragen, die im Arbeitsverhältnisse geregelt werden sollen, mit der Religion und Moral im innigsten Zusammenhange stehen, und daß deshalb die Organisationen, die sich die Regelung dieses Verhältnisses zur Aufgabe gestellt, die Autorität der Kirche anerkennen müssen, hat uns auch im verflossenen Jahre viele Anfeindungen gebracht. Der Haß unserer Gegner schien manchmal keine Grenzen zu kennen. Allein noch größer war die Treue unserer katholischen Arbeiter zu ihrer katholischen Arbeiterschaft; ein Beweis, daß sie begriffen haben, was für sie auf dem Spiele steht, wenn es den Gegnern je gelingen sollte, derselben den Todesstoß zu versetzen. Diese Treue unserer Mitglieder gibt uns den Mut und die Zuversicht, daß wir auch den Kämpfen im nächsten Schwierigkeiten der Zukunft gewachsen sein werden, und daß unsere katholische Arbeiterschaft schließlich doch aus demselben siegreich hervorgehen wird. . .

Die neueste Aktion ist darauf angelegt, die Kontruren der christlichen Gewerkschaften zugunsten der konfessionellen Fachabteilungen Berliner Richtung, die finanziell aufrecht schwachen Füßen stehen, auszufalten. Dabei kämpft die Logik zweifellos auf kirlich-katholischer Seite mit, denn die christlichen Gewerkschaften verdanken ihre Entstehung dem katholischen Klerus. Freilich mag Papst Leo XIII. in seiner 1891 erschienenen Enzyklika über die Arbeiterfragen die interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften von heute nicht im Auge gehabt haben, sondern ausschließlich die konfessionellen Arbeitervereine, deren wichtigste Aufgabe die Pflege der Religion sein sollte. In den ersten Jahren ihres Bestehens entsprach ja auch die christliche Arbeiterbewegung den päpstlichen Anforderungen. Eine Änderung trat hierin erst ein, als im Jahre 1893 eine Anzahl industrieller Wahlkreise, in denen früher der Sieg des Zentrums unbestritten gewesen war, nur mit liberaler Hilfe erst in der Stichwahl gewonnen werden konnte. Als Gegengewicht gegen die sozialdemokratische Gefahr erloschen sich die kirlich-katholischen Arbeitervereine bald nicht mehr ausreichend, weshalb mit der gleichen Zweckbestimmung ein katholisch-ewangelisches Bündnis perfekt wurde, als dessen Frucht die erste interkonfessionelle Gewerkschaft, der christliche Vergarbeiterverband, anzusehen war, dem sich 1898 weitere christliche Gewerkschaftsgründungen anreihen, die ebenfalls die konfessionellen Sonderinteressen hinter die wirtschaftlichen Bestrebungen ihrer Mitglieder stellten. Die christlichen Gewerkschaften hielten die gemeinsamen Grundlagen aller christlichen Konfessionen für ausreichend, um gemeinsam wirtschaftliche Arbeiterinteressen zu vertreten. Sie erachteten es für die kirchlichen Autoritäten im übrigen für besser, sich nicht in die Wirtschaftskämpfe einzumischen. Je nach der weiteren Entwicklung des von neuem entbrannten Kampfes zwischen den getrennten Richtungen im christlichen Lager werden auch wir ausführlicher dazu Stellung nehmen. Für heute ist uns der Raum des „Korr.“, den die Wiedergabe der verschiedenen kompromittierenden Briefe und umfangreichen Auslassungen beanspruchen würde, zu knapp.

Im deutschen Steindruckergewerbe hat die vom Zentrumsverbande nach den geschätzten Verhandlungen am 11. Januar vorgelegene zweite Lesung über die mit den Prinzipalen abzuschließenden Vereinbarungen zur Beilegung des 18wöchigen Kampfes geführt. An den Verhandlungen, die in der Vorwoche im „Papierhaus“ zu Berlin gepflogen wurden, nahmen 8 Vertreter des Schutverbands, ein Vertreter der Leipziger Nichtschutverbandsämtern und 15 Beisitzervertreter teil. Obwohl die Vertreter des Schutverbands durch Festhalten

an ihrem bisherigen Standpunkte das Scheitern auch dieser Verhandlungen des öfteren in bedrohliche Nähe rückten, gelang die Einigung schließlich doch, freilich ohne daß die Gehilfenschaft wesentliche Vorteile dabei herausgeschlagen hätte und so für ihren viermonatigen schweren Kampf entschädigt worden wäre. Das gilt namentlich von der Kardinalforderung der ganzen Bewegung, der Verkürzung der Arbeitszeit. Trotz des gehilfenseitig gezeigten Entgegenkommens in dieser Frage — durch Reduzierung der ursprünglichen Forderung der Sechsindeinstündigenwoche auf 52 1/2 Stunden — ließen sich die Vertreter des Schutverbands zu weiteren Zugeständnissen nicht herbei. Die effektive wöchentliche Arbeitszeit beträgt infolgedessen für Steindruck (auch Korrektur- lithographen) 53 Stunden, während für Lithographen die bisherige 48 stündige Arbeitszeit bestehen bleibt. Gegenüber den 1906 getroffenen Vereinbarungen bedeutet das eine nominelle Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde wöchentlich. Die 54stündige Arbeitswoche ist nämlich inzwischen vielfach ein wenig herabgesetzt worden, und zwar meistens wohl in Anlehnung an die bisher 53 1/2 stündige Arbeitswoche der Buchdrucker. Die von der letzten Gaverterkonferenz der Gehilfen beantragte Festsetzung der 52stündigen Arbeitswoche bei durchgehender (englischer) Arbeitszeit — wie sie der Buchdrucker tarif festsetzt — fand keine Gnade vor den Herren vom Schutverbände. Auch die für die Steindruck an Rotationsmaschinen gestellten besonderen Forderungen in bezug auf Arbeitszeit und Lohn fielen unter den Tisch. Das den Gehilfen prinzipialseitig gezeigte Entgegenkommen in der Lohnfrage beschränkt sich in der Hauptsache auf die Regelung der Mindestlohnsätze. Über den um 13,9 Proz. (von 18 auf 20,50 Mk.) erhöhten Mindestlohn hinaus, der in einzelnen Druckorten noch um 50 Pf. bis 2 Mk. in Lübeck und Hannover um 2,50 Mk. sowie in Berlin und Hamburg um 3,50 Mk. steigt, erklärten die Prinzipalvertreter, Bohnerschöpfung nicht bewilligen zu können. Sie zeigten sich lebhaft bereit, den Prinzipalen zu empfehlen, den Gehilfen, welche bis 5 Mk. über den Mindestlohn verdienen, innerhalb eines Zeitraums von vier Wochen eine freiwillige Zulage zu gewähren. Namentlich die Vertreter der Leipziger Prinzipale waren für ihren Ort, den eigentlichen Ausgangspunkt der Bewegung, nicht zu weiteren Zugeständnissen zu haben; infolgedessen beträgt der Mindestlohn für Leipzig nur 22 Mk. Die Mindestlöhne im Steindruckergewerbe tragen nicht den Charakter der durch den Buchdrucker tarif vereinbarten Minimallohne. Jene beschränken sich vielmehr nur auf die Festsetzung eines Mindestlohns für Ausgelernte im ersten Gehilfenjahr. Eine weitere Staffelung der Löhne findet nicht statt; für weitere Zulagen ist also der Grundfals der Leistungsfähigkeit, Dauer der Beschäftigung usw. maßgebend. Den Hinweis der Gehilfenvertreter auf, den in dieser Beziehung viel besser ausgehaltenen Buchdrucker tarif suchten die Vertreter des Schutverbands nicht, der vollständig unhaltbaren Behauptung zu begegnen, daß die im Buchdrucker tarif festgelegten Mindestlöhne in der Regel auch den Höchstlohn bildeten. Mögen sich die Herren einmal gesagt sein lassen, daß im Jahre 1910 nach der jüngsten Statistik des Reichsamts der Deutschen Buchdrucker beschäftigt wurden: zum Minimum 36,6 Proz., über Minimum 61,5 Proz. aller tarifierten Gehilfen. Dabei sind die Maschinenfeger mit ihren den 25prozentigen Zuschlag größtenteils übersteigenden Löhnen noch außer Betracht geblieben. Die im Buchdrucker tarif festgelegten Minimallohne sind nicht nur wesentlich höher, sondern es ist den bis zu 3 Mk. über Minimum Entlohnerten auch das Anrecht auf die volle tarifliche Zulage gewährleistet. Man sieht hieraus deutlich, wie die Vertreter des Schutverbands sich nur dann auf den Buchdrucker tarif beriefen, wenn es ihnen in den Kram zu passen schien. Sobald die Gehilfenvertreter aber zur Unterstützung ihrer Forderungen das gleiche taten, war den Herren vom Schutverbände der Buchdrucker tarif nicht mehr maßgebend! Außer der Neuregelung der Lehrlingsfrage brachten die Verhandlungen noch einige weitere kleine Zugeständnisse, über deren Art unsre Kollegen in der Rundschau der letzten Nummer schon orientiert worden sind. Man kann den Vertretern der uns verschmärgerten Organisation ihre Unzufriedenheit mit dem erzielten Resultate der Vereinbarungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen im deutschen Steindruckergewerbe wohl nachfühlen. Aber es war für sie zu erwägen, ob die Erfolge des weiter fortwährenden Kampfes bessere sein würden als die erreichten. Im Hinblick auf die schroff ablehnende Haltung des Schutverbands schien ihnen die Fortsetzung des 18wöchigen Kampfes aussichtslos. Es galt ferner, durch Besonnenheit noch schwerere Nachteile für das Gewerbe abzuwenden. Nicht allein, daß viele Aufträge während der Bewegung bereits ins Ausland gingen, waren die Vertreter des Schutverbands, um der Aufrechterhaltung ihres ablehnenden Standpunktes, willen sogar entschlossen, sich die Vernichtung der Leipziger Papiermesse und damit auch das ganze Jahresgeschäft entgehen zu lassen. Daß sie in diesem Bestreben durch die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände unterstützt wurden, war für die Gehilfenvertreter ein weiterer Grund, der Kompromißweg den Kampfes bis zum Wehrluten vorzuziehen. Ihre Maßnahmen und Beschlüsse fanden denn auch in den Kreisen der Mitglieder volles Verständnis. Jetzt gilt es für die Lithographen und Steindruck, die nötigen Lehren aus dem mit Entschlossenheit und guter Disziplin geführten langwierigen Kampfe zu ziehen und sie beim weiteren Ausbau der Organisation ebensowohl als auch bei der zukünftigen Taktik zweckentsprechend zu verwerten.

Korrespondenzen.

Muerbach-Glefeld-Falkenstein. (Vierteljahrs-Bericht.) In der am 4. November 1911 stattgehabten Monatsversammlung gab der Vertrauensmann die Satzungen des für Falkenstein bestehenden Gewerkschaftsartikels bekannt, worauf die Wahl zweier Delegierter für das Gewerkschaftsartikell erfolgte. Hierauf schloß sich eine Aussprache über Verhältnisse einer Muerbacher Firma. — In der Monatsversammlung am 2. Dezember 1911 gab der Vertrauensmann zunächst das Ergebnis der Sammlung für die Tabakarbeiter im Ruhrgebiet bekannt; sie betrug 11 Mt. Des weiteren gab Kollege Leistikow einen Bericht über die letzte Versammlung der Ortskrankenkasse Falkenstein. — Am 13. Januar fand die Generalversammlung statt. Kollege Flechsig gab zunächst einen Rückblick über das vergangene Geschäftsjahr, worauf die Abrechnung der Jahresrechnung erfolgte. Im Anschlusse hieran wurde über die Einführung des neuen Tarifs berichtet. Bei der vorgenommenen Neuwahl wurden Kollege Kruse (Muerbach) als Vorsitzender und Kollege Flechsig als Kassierer gewählt. Die Versammlungen werden von jetzt ab abwechselnd in Muerbach und Glefeld abgehalten, und zwar Sonntags. Ferner wurde beschlossen, im Februar ein Stiftungsfest abzuhalten in Gestalt eines Gesellschaftsabends. Unter „Verschiedenes“ wurde die Vertrauensmännerfrage in den einzelnen Druckerien des Bezirks berührt und geregelt.

ge. Fürstenwalde a. Spree. Am 20. Januar hielt unser Ortsverein seine fällige Monatsversammlung ab. Leider mußten vier der im Dezember gewählten Vorstandsmitglieder ihre Ämter wieder niederlegen, weil diese in der Universitätsdruckerie (Brande) Konditionieren, welche Druckerie ihr Domizil von Fürstenwalde nach Ketzendorf verlegt. Dadurch ist ein großer Teil der hiesigen Kollegen gezwungen, Fürstenwalde zu verlassen. In der Versammlung wurde ein Beschluß dahingehend gefaßt, den verheirateten Kollegen eine Beihilfe zum Umzug aus der Ortskasse zu gewähren. Bei der Tarifeinführung am hiesigen Orte kam es nur bei einer Firma zu Differenzen, die nun aber ebenfalls beigelegt sind. Vom Vorsitzenden wurde der Jahresbericht erstattet. Zum Schluß wurde noch auf unser Stiftungsfest am 10. Februar aufmerksam gemacht, welches in Gestalt eines Harmoniumkonzertabends gefeiert werden soll.

Zerahn. In der am 20. Januar stattgehabten Generalversammlung des Ortsvereins wurde seitens sämtlicher anwesenden Druckerivertreuer Männer die glatte Einführung des neuen Tarifs konstatiert. Vom Vorsitzenden wurde der Jahresbericht erstattet, worauf von der nicht besonders gut besuchten Versammlung noch einige Ertragswahlen vorgenommen wurden.

Leipzig. (Maschinenmeister.) In der am 19. Januar abgehaltene Generalversammlung der Drucker und Maschinenmeister Leipzigs erstattete der Vorsitzende Bericht über die Tätigkeit der Kommission im vergangenen Vereinsjahre. Hierauf gab der Kassierer einen mündlichen Bericht über die Kaserverhältnisse im letzten Halbjahre. Beide Redner konnten sich in ihrer Berichtserstattung kurz fassen, da der gedruckte Jahresbericht jedem Mitgliede zugestellt war. Nach dem Berichte der Revisoren wurde dem Kassierer sowohl als auch der gesamten Kommission für ihre Tätigkeit Entlastung erteilt. Zum nächsten Punkte: „Neuwahl der Kommission“, stellte sich heraus, daß der Vorsitzende, der Kassierer und fünf Beisitzer ihre Ämter niederlegten, teils aus Gesundheitsrücksichten, teils wegen Unzumutbarkeit. Da trotz wiederholtem Ersuchen keiner von den Kollegen zu bewegen war, weiter zu antworten, mußte zur Neuwahl geschritten werden. In getrenntem Wahlgang erfolgte die einstimmige Wahl des Kollegen Felix Hermann als Vorsitzenden und die des Kollegen Karl Föhrling als Kassierer. Die Beisitzer wurden zusammen gewählt. Die Versammlung sprach der scheidenden Kommission, in besonderem dem Kollegen Ludwig (Vorsitzenden) und dem Kollegen Gay (Kassierer), ihren Dank für ihre Tätigkeit aus. Zum Schluß forderte Kollege Ludwig die Versammlung auf, auch der neuen Kommission das nötige Vertrauen entgegenzubringen und sich am Vereinsleben tege zu beteiligen.

Mannheim-Ludwigshafen. (Maschinenseher.) Die am 21. Januar stattgehabte ordentliche Generalversammlung ließ in bezug auf Beteiligung zu wünschen übrig. Nach Erledigung des „Geschäftlichen“ erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, worauf der Bericht des Kassierers folgte. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurden sämtliche Mitglieder einstimmig wiedergewählt. Beim nächsten Punkt: „Einführung des neuen Tarifs“, wurden die Berichte der unsern Bezirke zugehörigen Orte entgegen-

Mülheim a. Rh. In der am 21. Januar abgehaltene Generalversammlung war von 21 Kollegen besucht. Der Bericht über die Einführung des revidierten Tarifs war im allgemeinen zufriedenstellend. Nach Erstattung des Jahresberichts fand die Vorstandswahl statt. Der Vorsitzende und der Kassierer wurden wiedergewählt.

Strowo (Bez. Posen). In der diesjährige Generalversammlung fand am 20. Januar statt. Der Jahresbericht des Vorsitzenden sowie der Bericht des Kassierers, der gute Kaserverhältnisse konstatierte, wurden beifällig aufgenommen. Über die Einführung des neuen Tarifs wurde sodann berichtet. Der Fortfall der Ausnahmestimmungen bezüglich der Arbeitszeit machte keine Schwierigkeiten. Der alte Vorstand wurde bis auf den Vorsitzenden wiedergewählt. Die weiteren Punkte betrafen interne Angelegenheiten. Für die streikenden Tabak-

arbeiter wurden 10 Mt. freiwillige Unterstützung aufgebracht.

Pirna. Bei gutem Besuche wurde am 20. Januar unsere Jahreshauptversammlung abgehalten. Nach Bekanntgabe der neueren Eingänge nahm der Vorsitzende Veranlassung, den erschienenen Kollegen nochmals die Vorteile des mit 1. Januar d. J. in Kraft getretenen revidierten Tarifs vor Augen zu führen, dabei betonend, daß nun daran gegangen werden müsse, die Vorteile auszunutzen und die Kollegen mit den Bestimmungen des Tarifs vertrauter zu machen, da in dieser Beziehung vielfach noch Unklarheit herrsche. Hierauf erstattete der Vorsitzende einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Die bisherigen Vorstandspersonen wurden einstimmig wieder auf ihre Posten berufen. Zugunsten unserer rund 500 Bände umfassenden Bibliothek wurde der Ortsbeitrag um 5 Pf. ab 3. Februar erhöht. Die übrigen Punkte waren interner Natur. Mit dem Wunsche des Vorsitzenden, daß sich das Interesse der Kollegen im neuen Vereinsjahre noch mehr steigern möge, wurde die Versammlung geschlossen.

Schwab-Gall. Am 20. Januar fand die diesjährige Generalversammlung unseres Ortsvereins statt. Der Vorsitzende berichtete zunächst über die Tarifeinführung. Die Firma Schwend brachte sämtliche Verbesserungsvorschläge für die mit mehr als 3 Mt. über Minimum Entlohnenten, bereits am 1. Dezember v. J. zur Einführung. Nach Erstattung der verschiedenen Kasenberichte wurden die Wahlen vorgenommen, welche die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandschaft ergaben.

M. Solingen. Die Generalversammlung des Ortsvereins vom 20. Januar war von etwa 40 Kollegen besucht. Eingangs gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kollegen Emil Schüttler und die Versammlung ehrte dessen Andenken in der üblichen Weise. Sodann gab Vorsitzender Wombauer einen ausführlichen Bericht über die Einführung des Tarifs hier am Ort. Über das Resultat der Einführung ist ja bereits im „Korr.“ Mitteilung gemacht worden. Ergänzend soll nur bemerkt werden, daß die „Papier-Industrie“ endlich nach langjährigem Sträuben den Tarif schriftlich anerkannt hat. Bezüglich der Firmen Fremten und Adolphs ist die Situation noch nicht geklärt. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Bericht über das Vorjahr. Dieser fand seitens der Versammlung eine gute Aufnahme und wurde der Gesamtvorstand wiedergewählt. Des weiteren befaßte sich die Generalversammlung mit dem Aufnahmegeruch eines älteren Maschinensegers. Bei Einführung des neuen Tarifs ging der betreffende Kollege leer aus, weil er angeblich das neue Minimum nicht verdienen könnte. (Er hat inzwischen die Lohnerhöhung erhalten, nachdem er eine Woche im Berechnen gestanden und den Nachweis geliefert hat, daß er das neue Gehaltsminimum verdient. D. V.) Auf einmal war es dem Herrn eingefallen, daß es einen Vorwand gibt, wo er eigentlich eine Rückendeckung finden könnte. „Herr X“ hatte sich gründlich verrechnet. Das Aufnahmegeruch wurde einstimmig abgelehnt, nachdem seine Mitarbeiter betonten, daß er nicht aus Überzeugung, sondern nur der Not gehorchend zu uns kommen wolle. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen ermahnt hatte, auch in Zukunft die Versammlung recht fleißig zu besuchen, weil es in ihrem eignen Interesse liege, fand die Versammlung ihr Ende.

Sonderburg. Unser Ortsverein hielt am 19. Januar seine Jahreshauptversammlung ab. In der vollzählig besuchten Versammlung wurde von der Einführung des neuen Tarifs Kenntnis genommen. Nach Erstattung des Jahresberichts schritt man zur Vorstandswahl. Als Vorsitzender wurde Kollege Thonfen neugewählt, während Kollege Nielsen als Kassierer wiedergewählt wurde.

Waldenburg t. Schl. Die Generalversammlung des Ortsvereins fand am 21. Januar statt. Sie war von 47 Mitgliefern besucht. Die Gottesberger Kollegen sowie ein Kollege aus Freilburg nahmen an dieser Versammlung teil. Kollege Köchel erstattete zunächst den Jahresbericht. Über die Einführung des neuen Tarifs im Bezirke Waldenburg referierte der Vorsitzende. Vom Wortorte Waldenburg gaben die Vertrauensmänner der Druckerien Bericht über die Einführung des neuen Tarifs. Die „Schleifische Bergwacht“ hatte denselben bereits am 1. Dezember v. J. eingeführt, außerdem werden dem Personal acht bis vierzehn Tage Ferien bewilligt. Die Firma Domels Erben hat die seinerzeit den Gehilfen gewährte Feuerzulage vom neuen Tarife nicht in Abzug gebracht und außerdem auch den mit 3 Mt. über Minimum Entlohnenten die volle Zulage gewährt. Auch letztere Firma bewilligte bei einjähriger Karenz sechs Tage Ferien, und wäre es nur zu wünschen, wenn auch die anderen Druckerien diesem Beispiele folgen würden. Um allen Kollegen Gelegenheit zu geben, die Versammlungen zu besuchen, wurde beschlossen, diese jeden ersten Sonntag im Monat, und zwar vormittags im großen Saale der „Vorkauer Vierhalden“ abzuhalten. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Kollegen Köchel als Vorsitzenden. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurücktretenden Kollegen Reich wurde Kollege March als Orts- und Bezirkskassierer gewählt. Ein Antrag betreffend Aufnahme einer Ibersundenstatistik für die Mitglieder des Ortsvereins Waldenburg fand Annahme. Von der Abhaltung der Februerversammlung wurde Abstand genommen. Das diesjährige Wintervergütigen findet am 17. Februar statt.

Wismar. In der am 20. Januar abgehaltene Generalversammlung unseres Ortsvereins gab der

Vorsitzende den Jahresbericht, worauf dem Vorstand Entlastung erteilt wurde. Die Abrechnung vom letzten Quartale wurde genehmigt. Dann hielt unser Gauvorsitzer Dahne (Schwerin) einen sehr interessanten Vortrag über „Zweck und Ziele der Gewerkschaftsartikelle“, der von den anwesenden Kollegen beifällig aufgenommen wurde. Nach diesem Vortrage fand der Beschluß an das hiesige Gewerkschaftsartikell zur Debatte, der mit 26 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungungen angenommen wurde. In den Vorstand wurden gewählt Kollege Junge als Vorsitzender und Kollege Walter als Kassierer. Von den Vertrauensleuten wurde über die Einführung des neuen Tarifs Bericht erstattet. Der Besuch der Generalversammlung ließ zu wünschen übrig.

Rundschau.

Die Unfallgefahren an Siegelmaschinen. Die Deutsche Buchdruckerberufsgenossenschaft sieht sich genötigt, in der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker mitzuteilen, daß im April vorigen Jahres an Siegeldruckpressen allein 21 Unfälle zu verzeichnen waren. Von ereigneten sich 16 zwischen Siegel und Form beim Anlegen und durch Nachgreifen. Die Unfälle hatten sämtlich Querschnitten eines oder mehrerer rechter Finger zur Folge; nur in einem Falle wurden zwei linke Mittelfinger gequetscht. In mehreren Fällen handelte es sich um völlig ungeliebte Personen. Ein Verunglückter, ein Lehrling, war z. B. erst zwei Tage im Beruf. Als Ursachen der Unfälle sind u. a. folgende angegeben: einmal fehlte der vorgeschriebene Handschutz, einmal fehlte die Verklebung zwischen Siegel und Abweiskab, so daß daruntergegriffen werden konnte, in vier Fällen hob der Ausweiskab zu wenig heraus, der Hub war zu niedrig (Vorrichtung mindestens 13 bis 15 cm); ebensooft wurde von der Seite hereingegriffen, und schließlich war der Stand der Presse zu niedrig oder der Anlegende hatte durch Vorsetzen eines Drittes seinen Standort zum eignen Schaden künstlich erhöht, so daß er bequem über den Schutz greifen konnte, ohne daß dieser seine Hand berührte und herausgehob. Dazu wird in dem Berichte der Berufsgenossenschaft gesagt, es sei möglichst darauf zu achten, daß der Standort des Anlegers so gewählt ist, daß dieser gerade noch mit rechtwinkligem Armelement anlegen kann; nur so arbeitet er bequem und sicher zugleich. Dieser Vorbehalt ist zweifellos zur Verhütung von Unfällen sehr zweckdienlich, doch entspricht es nicht den Tatsachen, daß dabei bequem und sicher zu arbeiten sei. Denn nur das Streben nach bequemem und sicherem Arbeiten führte bisher in der Regel zur Höherstellung des Standortes des Anlegers. Es wird dadurch eine sichere und genauere Anlage des Papiers erreicht und einer allzuschmelzen Ermüdung des Anlegers vorbeugt. Die Behauptung, daß die gefahrvolle Höherstellung des Anlegers durch das vorgeschriebene Vorgehen „unbequem“ über den Schutz greifen zu können, beruht auf willkürlicher Annahme, denn nur leichteres und bequemerer Anlegen ist seine Ursache, wie jeder Tiegeldrucker bestätigen kann. Die Schutzvorrichtung, die solches verhindert, ist eben mangelhaft und sollte unbedingt verbessert werden. Trotzdem halten wir es als selbstverständlich, daß solange kein besserer Handschutz an Siegeldruckpressen existiert, alles versucht wird, um die Gefahren abzumildern. Und da ist vorläufig immer noch das sicherste Mittel, das von der Berufsgenossenschaft vorgeschlagen: niedriger Standort des Anlegers. Allerdings muß dabei in Betracht gezogen werden, daß dadurch die Leistungsfähigkeit des Anlegers beeinträchtigt wird. Diesen Mangel zu beseitigen, muß als Aufgabe der Maschinenfabriken angesehen werden. Im übrigen ist auch noch ein weiterer Vorbehalt der Berufsgenossenschaft besonderer Beachtung wert: Die Form soll stets so geschlossen sein, wie es für das Anlegen am bequemsten ist; bei kleinen Formaten also möglichst oben. Um Schnitten, schlechtes Ausdrucken, Knippen der Schaulen oder ähnliches zu vermeiden, soll im unteren Teile der Form ein schriftlicher Steg mit in die Form geschlossen werden. Vom technischen Standpunkt ist dagegen nichts einzuwenden. Bemerkenswert sind in der Frage der Unfallgefahren an Siegeldruckpressen ganz besonders noch die Ausführungen, die darüber im Geschäftsberichte der Buchdruckerberufsgenossenschaft für das Jahr 1910 enthalten sind. Es heißt da u. a., daß die vielen (über 600 im Jahre 1910) und schweren Unfälle an Siegeldruckpressen einige Behörden zu Rückfragen an die Berufsgenossenschaft veranlaßt haben, ob laut § 5) Absatz 2 der Unfallverhütungsvorschriften das Arbeiten an Siegeldruckpressen den Personen unter 18 Jahren untersagt sei. Dies verneint der Vorstand der Berufsgenossenschaft, weil nach seiner Ansicht das Anlegen an den Siegeldruckpressen keine gefahrvolle Arbeit sei, wenn eine genügende Unterweisung des Arbeiters stattgefunden habe. Zummerhin soll aber zu erwägen sein, ob nicht der in Frage kommende Paragraf der Unfallverhütungsvorschriften die Handhabung biete, bestimmte Vorschriften über das Anlernen von Anlegern zu geben und damit zu unterbinden, daß jedes ungelernete Arbeitsmädchen oder jeder kaum der Schule entlassene Lehrling sofort ohne jegliche Vorbereitung mit dieser Arbeit betraut werde. Als Muster eines Betriebes, in welchem die Unfallgefahren an Siegeldruckpressen fast gar keine Rolle spielen und bewiesen wird, daß die sicherste Unfallverhütung in einer ruhigen, vernünftigen und nicht überstürzten Arbeitsweise zu finden ist, wird im gleichen Berichte der Berufsgenossenschaft dann noch ein markantes Beispiel angeführt. Es heißt da wörtlich: „Unser größter Tiegeld-

druckpressenbetrieb mit 55 Ziegeldruckpressen, der uns seit 1898 angehört, hat z. B. noch keinen entschädigungspflichtigen Ziegeldruckpressenunfall aufzuweisen. Das ist immerhin beachtenswert, wenn man berücksichtigt, daß in diesem Zeitraum, von 1898 bis 1910, auf jede zehnte Ziegeldruckpresse ein Unfall kommt. Bei dieser Tatsache mag viel der Zufall eine Rolle spielen, ein guter Einfluß ist aber sicher dem Umstande zuzuschreiben, daß hier die Anlegerinnen von einem tüchtigen Maschinenmeister unter persönlicher Beobachtung durch den Betriebsunternehmer angeleitet werden. Sie werden zunächst an eine leer und langsam laufende Maschine gestellt, und wenn sie sich an die Beschäftigung des Eins- und Auslegens gewöhnt haben, an eine Ziegeldruckpresse, welche nur 500 Druck in der Stunde leistet. Und dabei steht noch einige Tage ein Maschinenmeister dabei, dem Ausdrückhebel in der Hand und das Anlegen aufmerksam beobachtend. Erst langsam werden sie auch an schnellerlaufende Maschinen gestellt. Übrigens laufen alle Pressen mit Transmissions- resp. elektrischem Einzelantrieb nicht schneller als mit höchstens 1000 Druck Stundenleistung. Ein großes Gewicht ist ferner darauf gelegt, daß während der Arbeit nicht gesprochen wird. Auch haben die Maschinenmeister die tödliche und nachahmende Ungewohnheit, stets erst die Presse still zu setzen, wenn sie der Anlegerin eine, wenn auch kurze Unweisung zu geben haben! Aus diesem Beispiel ergibt sich klar und deutlich, daß es ganz gute Mittel gibt, die Unfallgefahren an Ziegeldruckpressen sehr wesentlich abzuschwächen; denn diese sind nicht gering, im Gegenteil sehr groß, und besonders das Anlegen an dieser Maschinengattung ist eine außerordentliche Gefahrenquelle, die nur durch Umsicht und ruhiges Arbeiten überbrückt werden kann.

Ein „bedenklicher Kollege.“ Aus verschiedenen Orten ging uns in den letzten Tagen die Bitte zu, die Kollegen vor dem Schweizerdegen Willi Steinert aus Oberrohrna i. S., geboren im Jahre 1884, zu warnen. Fast überall, wo er bisher war, hat er finanzielle und sonstige „Andenken“ hinterlassen, und zwar unter Umständen, die meistens ins Kapitel der Hochstapelie gehören. In einem Falle genierte er sich sogar nicht einmal, einem armen Lehrling seine in der Schulzeit vom Mund abgeparten Pfennige abzugeben und dann dem Lehrling später statt Rückzahlung Schläge zu geben. Verbandsmitglied ist St. nicht.

Zur Lage der sächsischen Eisenbahnarbeiter. Interessante und für die sächsische Staatseisenbahnverwaltung keineswegs schmeichelhafte Feststellungen ergeben sich aus dem in letzter Zeit erschienenen statistischen Bericht dieser Verwaltung. Trotz erhöhter Einnahmen wurde das Personal nicht vermehrt und das Verhältnis der Gesamtsumme an Lohnausgaben gegenüber jener der Gesamteinnahmen verringerte sich in den letzten beiden Jahren um ein Prozent. Weiterhin ist ersichtlich, daß die Löhne der unteren Eisenbahnarbeiter gänzlich unzureichend sind. So betrug der durchschnittliche Tagesverdienst im Jahre 1910 (vom 1. Oktober 1911 ab kamen dazu durchschnittlich 20 Pfg.-Zulage) für die Bauunterhaltungsarbeiter 3,03 Mk., bei der Bahnbewachung sogar nur 2,72 Mk., bei den Neubauearbeitern 3,26 Mk., beim Zugbegleitungsdiens 3,24 Mk., bei den Werkstattarbeitern in Zeitlehne nur 3,69 Mk., im Stücklohn 5,48 Mk. Der Durchschnittsverdienst sämtlicher Arbeiter, deren Zahl sich auf rund 30000 beläuft, wird auf 3,46 Mk. pro Tag angegeben. Bei solch geringem Lohne muß das Personal, mit Ausnahme der Arbeiter in den Hauptwerkstätten, deren Arbeitszeit täglich neun Stunden beträgt, wöchentlich bis zu 100 Stunden Dienst leisten. Nicht mehr als 56 Stunden durchschnittlich pro Woche arbeiten nur 4,78 Proz., über 56—63 Stunden 4,34 Proz., über 63—70 Stunden 22,66 Proz., über 70—77 Stunden 37,54 Proz., über 77—84 Stunden 19,29 Proz., über 84—91 Stunden 7,17 Proz. und mehr als 91 Stunden wöchentlich noch über 4 Proz. Das ist eine ungeheure Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft, und die Lage der sächsischen Eisenbahnarbeiter ist nach diesen amtlichen Ziffern eine sehr traurige. Und es wäre demnach für die sächsische Regierung jedenfalls viel ehrenvoller, wenn sie danach trachten würde, ihren eigenen Arbeitern ein besseres Dasein zu verschaffen, als im Schlepptau der ärgsten Arbeiterfeinde für Ausnahmegehalte gegen die Arbeiterschaft zu schwärmen.

„Christliche“ Kampfesweise gegen die Gewerkschaftspressen. Das Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, „Die Gewerkschaft“, brachte in seiner ersten diesjährigen Nummer einen stimmungsvollen Artikel, in welchem aus Unlaß der nunmehr erreichten Abonnentenzahl von 50000 ein Mißstand auf die Entwicklung der in Frage kommenden freien Gewerkschaft und ihres Verbandsblattes gegeben wird. Als äußeres Kennzeichen der erfreulichen Fortschritte ist auch die Ausstattung dieser Nummer eine aus dem Rahmen des Alltäglichen herausgehende. In der Mitte der ersten Seite steht in harmonischer Verbindung mit einer originellen Umrahmung eine künstlerisch ausgeführte Frauenfigur, die über ihrem Kopfe mit beiden Händen einen Lorbeerkranz mit der Zahl 50000 hält. Der Entwurf ist zwar frei, aber für jeden Menschen, der nicht krankhaft veranlagt ist, kann er nur das Einbild idealer Freiheit und Freude verkörpern. Vollends im Zusammenhang mit dem das Bild umgebenden ersten Texte gedacht, kann der Gesamteindruck der Titelseite von Nr. 1 der „Gewerkschaft“ nur innerlich erhebend wirken. Trotzdem mußten verschiedene Vertrauensleute, die das Blatt zur Verteilung brachten, damit sehr merkwürdige Erfahrungen machen. Als z. B. der Vertrauensmann des Bezirks Unterbill in die Wohnung eines noch jüngeren Kollegen kam und dort die Zeitung abgeben wollte, wurde sie ihm

mit den Worten: „Det kömmt von de ruten Sozealdemokraten!“, vor seinen Augen zerschnitten. Einem andern Vertrauensmann wurde die genannte „Gewerkschaft“ unter die Nase gehalten, und zwar von der Frau eines schon älteren Kollegen, mit der Frage, warum auf die Zeitung ein nacktes Weib gemalt sei, das sei unästhetisch. Als der Vertrauensmann nun die Frau aufklären wollte, sollte er erst an die richtige Adresse kommen. Die Frau antwortete ihm: „Das ist Blödsinn, ein Frauenbild darauf zu malen, das verstoßt gegen die Sittlichkeit, mein Mann muß aus dem Verband austreten.“ Darauf nahm sie die Zeitung, verbrannte sie vor den Augen des Vertrauensmanns, sagte ihren Gatten am Arm, führte ihn in ein andres Zimmer und beide ließen sich nicht wieder sehen. So geschah im Jahre des Heils 1912.

Zum Gartenvorstadtproblem. Das größte gemeinnützige Unternehmen auf dem Gebiete der Gartenvorstädte in Deutschland dürfte das der Stadt Straßburg i. E. sein. Dort wurde zum erstenmal in wirklich großzügiger Weise der Versuch gemacht, mit städtischer Hilfe die Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter und weniger bemittelte Familien auf einen gesunden Boden zu stellen. Es wurde von der Stadtverwaltung ein städtisches Grundstück von 123930 Quadratmetern zum Preise von nur 60 Pf. für das Quadratmeter an eine gutverwaltete Genossenschaft verkauft. Der Kaufpreis von rund 74400 Mk. erhöhte sich durch Entscheidung an die Forstverwaltung, an den Pächter usw. auf 86000 Mk. Das Gelände liegt südwärts der Stadt und ist mit der Straßenbahn vom Zentrum der Stadt in nur 25 Minuten zu erreichen. Die Arbeiterkarte kostet 5,60 Mk. für 100 Fahrten. Eine Reihe von industriellen Unternehmen ist auch ohne elektrische Bahn zu Fuß oder mit dem Rad leicht zu erreichen. Von den Wohnungen sind rund 170 als Einfamilienhäuser gebaut, die zu Doppelhäusern oder großen Gruppen zusammengeflochten worden. Die übrigen 280 sind zu je zweien übereinandergebaut. Der billigste Typus enthält eine Wohnküche mit kleinem Vaberaum und zwei kleineren Zimmern mit einer Gesamtwohnläche von 38,20 Quadratmetern. Der Herstellungspreis beträgt 3050 Mk., die monatliche Miete 14,80 bis 15,50 Mk. Der nächst größere Typus enthält Wohnküche, Vaberaum und drei Zimmer mit einer Wohnfläche von 48 Quadratmetern. Der Herstellungspreis beträgt 3350 Mk., die monatliche Miete 18,80 bis 20,10 Mk. Eine etwas größere Dreizimmerwohnung (gleichfalls zwei Wohnungen übereinander geordnet) mit 57,10 Quadratmetern Wohnfläche kostet 23,60 bis 24 Mk. Miete. Bei den bisher erwähnten Wohnungen sind je zwei übereinander angeordnet. Das kleinste Einfamilienhaus mit einer überbauten Fläche von 34,80 Quadratmetern und einer Wohnfläche von 56,70 Quadratmetern kostet in der Herstellung 4200 Mk. Die monatliche Miete beträgt 23,50 Mk. Auch von Pauschalverträgen wurde noch vor zwei Jahren bezweifelt, daß man in Straßburg für 5000 bis 6000 Mk. ein Einfamilienhaus schaffen könne. Es hat sich aber gezeigt, daß das Kleinhaus dann, wenn eine vernünftige Bauordnung und ein zweckmäßiger Bebauungsplan seiner Eigenart Rechnung trägt und billiges Gelände vorhanden ist, zu Preisen geboten werden kann, die der unbedeutende Vorstadtbewohner zu zahlen imstande und auch gern bereit ist. Um die Freude am Garten und an Blumen zu fördern, sollen jedes Jahr die schönsten Vorgärten, Gärten und die am besten mit Blumen geschmückten Fenster durch Preise ausgezeichnet werden. Desgleichen sind Preise für gut instandgehaltene Wohnungen vorgesehen. Jeder Bewohner der Gartenvorstadt hat das Recht, die Bibliothek, welche in Verbindung mit der Straßburger Volksbibliothek Bücher ausleiht, und den genossenschaftlichen Lesesaal zu benutzen. Im Verwaltungsgebäude werden Verbandsmittel und Krankenpflegeartikel gegen geringe Gebühr überlassen. Die Genossenschaftsverwaltung verpflichtet sich, 10 Pf. pro Wohnung und Monat in eine „Mietekasse“ anzuführen. Dieses Beispiel wäre wohl dazu angetan, manche andre deutsche Stadtverwaltung zu gleichen Schritten zu veranlassen. Dazu ist nur dreierlei nötig: Kredit, wie er jeder größeren Stadt zur Verfügung steht, billiges Land, das in den Außenbezirken großer Städte meist noch zu haben ist und durch die Straßenbahnen leicht zugänglich gemacht werden kann, und drittens guter Wille!

Literarisches.

„Der neue Tarif.“ Ein kleines Spiel zum Nachdenken und zur Hebergung von Karl Lindenlaub. In schöner poetischer Sprache hat der schon seit vielen Jahren weit über die Grenzen des Gaus Oberrhein hinaus als Dichter bekannte Gauvorstehende, Kollege Karl Lindenlaub, tiefe und hoffnungsvolle Gedanken über unser Leben und Streben im Verband in einem kurzen Einakter zusammengefaßt und damit für zukünftige Vuchbunderfeste einen neuen, dankenswerten Beitrag geliefert. Gutenber, ein Seher und der neue Tarif sind die drei Gestalten, die der Dichter auf der Bühne zu einer ersten Betrachtung der gegenwärtigen Situation in der deutschen Vuchbundergewerbe zusammenführt, um durch Rede und Gegenrede die Zuhörer auf den Kernpunkt unserer gewerkschaftlichen und tariflichen Arbeit in idealer Weise aufmerksam zu machen. Kurz und bündig, aber kernhaft und selbstbewußt ist die Sprache und einfach und schlicht der Schluß der Handlung zu denken: eine Strafe. Dieser Umstand ermöglicht es auch dem kleinsten Kollegenvereine, das sinnige Spiel bei nächster Gelegenheit zu veranschaulichen; hauptsächlich für die diesjährigen Johannistage wäre es außerordentlich geeignet. Doch nicht nur zur Darstellung

auf den Brettern, die die Welt bedeuten, eignet sich das kleine Spiel, sondern auch, wie der Verfasser selbst im Titel sagt, zum Nachdenken und zur Hebergung, und zwar in stiller Kaufe. Kollegen, die Freude an unserm Verbandsleben haben, die sich als überzeugte und erfahrene Mitkämpfer fühlen, sie werden in dem kleinen Spiel erhebende Worte als Impulse zu unverzagtem Vorwärtsschreiten auf unser bisheriges Waß finden. In gleichem Sinne wird „Der neue Tarif“ aber noch viel mehr für die heranwachsende Generation der schwarzen Rufe des Lebens und Nachdenkens wert sein. Wir wünschen ihm die weiteste Verbreitung. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken verendet der Verfasser, Kollege Lindenlaub in Freiburg i. Br., Zastiusstraße 101, sein kleines Spiel portofrei.

Briefkasten.

B. in Köln: Bedauern, Ihren Wunsch nicht mehr erfüllen zu können. Es hätte sich doch wohl eine frühere Zusendung als am 31. Januar ermöglichen lassen. — **Nach Mainz:** Die Nr. 4 der „christlichen“ Gewerkschaftsforenspondenz mit Dank empfangen. Was in Köln mit freundlicher Unterstüßung des Herrn Feder oder der Berliner Bundeshäupter alles ausgefocht und dann von dort aus in die Presse lanciert wird, wobei — neutral wie immer — Zentrum Trumpf ist, kennt man ja. Entemalen „Veröffentlichung frühestens 30. Januar gestattet“, wird wieder eine nette Sudelei losgehen. — **E. W. in Luzern:** Hat es nun mit dem Abonnement auf das „Korrespondenzblatt“ geklappt? — **Nach Hannover:** Werden von dem eingesandten Material im Fall etwaiger Erwiderung Gebrauch machen. Jedenfalls hat aber Firma Gebr. Jäncke in dem Oberfaktor Werke kein guten Berater. — **E. S. in Duisburg:** Nicht vergeßen! — **F. W. in T.:** über den gegenwärtigen Stand der geplanten „Volksfürsorge“ wurde erst in dem Artikel „Aus dem Genossenschaftsleben“ in Nr. 12 das Nähere mitgeteilt. — **H. N. in Göttingen:** Ist im neuen Adressenverzeichnis bereits richtiggestellt worden. Trotzdem Dank für bewiesene Aufmerksamkeit. Gruß! — **R. D. in Zwidau:** überlassen Sie uns das Schreiben einige Zeit. Wir werden bei einer bereits feststehenden Gelegenheit darauf eingehen. — **Nach Göttingen:** Wird möglichst bald erscheinen, aber größere Streichungen notwendig. Würden dieser Beschäftigung durch mehr eine ganz unverdiente Ehre erweisen. — **R. K. in W.:** Nr. 138 im Vuchbunder-Liederbuch. — **D. W. in Hannover:** Bericht erforderte Straßporto.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Mariendorfer Straße 13, I. Fernspruchamt Rufnr. Nr. 1191.

Arbeitslosenunterstützung.

Brandenburg a. H. Die Herren Reiffesaf werden gebeten, dem Seher Robert Vöttig (Hauptbuchnummer 40777) den hier am 3. J. gehaltenen Stiefelvorfuß von 3 Mk. in Abzug und portofrei an W. Jordan, Vereinsstr. 1, Jenden. Sollte W. in Kondition getreten sein, wird denselben auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Göttingen. Der Seher Martin Utermöhlen, abgereicht nach Hamburg, wird hiermit aufgefordert, den erstfalten Reisevorschuß innerhalb 10 Tagen zurückzuerstatten.

Versammlungskalender.

Sarmen. Bezirksversammlung Sonntag, den 18. Febr. nachmittags 2½ Uhr, im Sarmen Restaurant „Glocke“, Schönestraße, Eingang Gemarkter Uet. an den Vorbeständen.

Sachsen. Generalversammlung heute Sonntag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, in der „Vereinsbrauerei“, Richard-Wagner-Straße.

Berlin. Maschinenseherversammlung Sonntag, den 4. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelstraße 15.

Freig. Bezirksmaschinensehergeneralversammlung heute Sonntag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, im „Vereinsrestaurant“, unter dem grünen Linde.

Braun. Maschinensehergeneralversammlung heute Sonntag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, im „Lokal“.

Detmold. Versammlung heute Sonntag, den 3. Februar, abends 8½ Uhr, in der „Zentralhalle“.

Dortmund. Maschinensehergeneralversammlung Sonntag, den 4. Februar, nachmittags 3 Uhr, im „Weihen Schwan“, Ecke L. Kamp- und Weberstraße.

Duisburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 2½ Uhr, in Marzob, Zentralauntonal (oberer Saal). Anträge bis 10. Februar an den Vorbeständen.

Düsseldorf. Bezirksversammlung Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 2½ Uhr, im „Volkshaus“.

Hamburg-Altona. Vorstandssitzung Montag, den 5. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Reichenbinder-Str. 18.

Hannover. Steteteypurgeneralversammlung (Gau Hannover) Sonntag, den 11. Februar, vormittags 10½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 10).

Köln. Bezirksversammlung Sonntag, den 17. Februar, in Köln, unter dem grünen Linde, an den Vorbeständen.

Krefeld. Maschinensehergeneralversammlung Sonntag, den 3. Februar, vormittags 10½ Uhr, im Restaurant S.

Oberndorf. Bezirksversammlung Sonntag, den 10. März, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Anträge bis 15. Februar an den Vorbeständen.

Rheydt. Versammlung Montag, den 5. Februar, abends 8½ Uhr, bei Wits, Am Markt.

Riedorf. Versammlung heute Sonntag, den 3. Februar, abends 8½ Uhr, im Restaurant Hoppe, Hermannstraße 40.

Saarbrücken (Saar). Generalversammlung heute Sonntag, den 3. Februar, abends 8½ Uhr, im „Gambrius“, Brauereistraße.

Schöneberg. Versammlung heute Sonntag, den 3. Februar, abends 8½ Uhr, im „Lindenpark“, Hauptstraße 10.

Göttingen. Versammlung heute Sonntag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal „Zum Haisfarsel“.

Alm-Heinrich. Versammlung heute Sonntag, den 3. Februar, im „Lagerstätten Hof“, Heunim, Marienstraße. (Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg. Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig. Leipzig, den 3. Februar 1912. Redaktionsschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer. Nr. 14.

Verband der Deutschen Buchdrucker.

Bilanz am 31. Dezember 1911.

Einnahmen.		Ausgaben.	
Ein Saldovortrag vom 30. September 1911	8721959 21	Per Unterstiftungen, Verwaltung usw. im 3. Quartale 1911	970032 90
Einschreibegeld, Beiträgen, Zinsen usw. im 3. Quartale 1911	956283 05	Saldovortrag für 1. Januar 1912	8708210 26
Gesamt	9678243 16	Gesamt	9678243 16

Der Saldo von 8708210,26 Mk. setzt sich zusammen aus 8452183,50 Mk. in Wertpapieren, deren Ankaufswert 8413004,99 Mk. beträgt, 200185,30 Mk. in bar und 5841,37 Mk. Vorfuß in den Gauen.

Berlin, den 20. Januar 1912.
 Vorstehender Kassenbericht ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der buchmäßige Tageskassenbestand von 203215,16 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.
 Berlin, den 24. Januar 1912.
Die Revisionskommission:
 Eugen Wegus, Otto Schulz, E. Gorbian.
Gustav Eißler, Kassierer.
 Vorstehender Abschluß wurde von mir geprüft und ist mit den ordnungsmäßig geführten Büchern in Übereinstimmung gefunden.
 Berlin, den 30. Januar 1912.
Wag Semminger, gerichtlicher Bücherrevisor
 beim Königl. Kammergericht und den Königl. Landgerichten I, II und III zu Berlin.

Quittung über im 3. Quartale 1911 in den Gauen eingegangene und verausgabte Gelder.

Gau	Einnahmen						Ausgaben																						
	Einschreibegeld		Ordnungsgeld		Vor resp. Aufsatz pro 3. Quartale 1911		Zusammen	Unterstütz. an Reisende	Unterstützung an Arbeitslose	Unterstützung nach § 2 der B.-Verfassung und Umzugsg.	Unterstützung an Kranke	Unterstütz. an Invaliden	Vergütungsgeld	Verwaltung usw.	Rückzahlung pro 3. Quartale 1911	An die Gauverfassungen													
Bayern	47	63476	90	49	95	20424	45	83998	30	20381	95	24657	25	1053	21306	75	8356	25	1862	3186	80	3104	30	—	—				
Berlin	94	163949	50	148	80	48243	55	202435	85	3018	70	97408	25	683	73104	80	16201	50	4250	7769	60	—	—	—	—				
Dresden	13	29319	20	10	—	9000	—	38342	20	2696	10	13030	25	257	10655	40	4759	50	200	1466	70	—	—	—	5277	25			
Elfaß-Lothringen	3	14347	10	14	—	6510	23	20874	33	2025	65	5711	75	34	4364	80	1901	—	800	718	15	5318	98	—	—				
Erzgebirge-Vogtland	18	19663	60	9	80	6000	—	25691	40	2921	60	5679	25	255	4965	20	814	—	800	984	35	5000	—	—	4272	—			
Frankfurt-Oeffen	36	34404	20	—	—	10000	—	44440	20	4230	40	13019	25	569	10821	40	1814	—	400	1723	01	6000	—	—	—	5864	14		
Hamburg-Altona	2	30971	60	4	20	7000	—	37977	80	2182	10	20112	75	1028	6515	60	2769	75	709	10	1548	90	—	—	—	3111	60		
Hannover	9	33898	30	1	40	8000	—	41908	70	6554	90	10937	—	549	9919	70	5605	50	1350	1694	92	2000	—	—	—	3297	68		
Leipzig	22	60613	95	21	—	6494	20	76151	15	2394	90	26783	75	604	30130	80	9705	50	3250	3482	20	—	—	—	—	—			
Mecklenburg-Vibed	5	8064	60	—	—	2178	12	10247	72	1869	65	1982	—	118	1588	50	1691	—	—	403	30	395	27	—	—	2200	—		
Mittelrhein	38	39282	80	4	20	6000	—	45325	—	6192	15	12133	—	685	12861	70	4426	75	1950	1966	25	—	—	—	—	—	5110	15	
Nordwest	14	16160	30	7	—	5000	—	21181	30	2529	95	4325	—	166	4513	40	1194	50	100	809	07	3000	—	—	—	—	4543	38	
Oberrhein	14	18884	50	9	80	9200	—	28108	30	6534	65	4662	75	363	5055	10	1203	25	350	915	15	4000	—	—	—	—	4904	40	
Oberrhein	43	27396	—	—	—	4000	—	34430	—	4741	95	9356	25	398	3883	00	1783	25	150	1372	80	4000	—	—	—	—	5958	15	
Sachsen	23	29866	—	14	—	6500	—	36408	10	5865	25	6502	25	531	9085	20	2328	25	700	1528	25	3500	—	—	—	—	6312	90	
Sachsen-Anhalt	9	8699	40	16	80	1811	81	10537	01	185	55	4235	25	156	3333	20	1600	25	500	436	26	—	—	—	—	—	—	—	
Schlesien	6	6187	40	—	—	2537	55	8789	95	407	40	1705	—	87	2512	60	409	85	292	15	309	67	2030	57	—	—	1026	71	
Südwestfalen	9	98470	95	9	80	14000	—	112479	75	10163	50	33069	50	2146	30010	90	3171	—	1200	4930	60	—	—	—	—	—	—	27788	25
Thüringen	28	40020	30	10	60	9064	28	49123	18	2793	95	14796	—	575	11637	60	1795	—	150	2004	75	6079	88	—	—	—	9291	—	
Westfalen	31	30853	45	32	20	7000	—	37916	65	3633	40	14354	75	606	9196	—	4781	50	450	1640	15	2000	—	—	—	—	1254	77	
Wolgast	8	12856	80	—	—	2000	—	14858	80	1939	—	3836	50	75	2981	20	1382	—	—	642	94	2000	—	—	—	—	1952	16	
Westpreußen	8	6689	30	14	—	787	82	7499	12	400	55	2771	50	213	2073	65	500	—	150	335	57	1048	85	—	—	—	—		
Württemberg	29	43923	—	17	—	3851	12	47820	12	3679	15	6417	75	363	15678	80	7169	50	2450	2108	40	3893	52	—	—	—	6000	—	

Anmerkung: Die Rückzahlungen sind den ordentlichen Beiträgen, Ausgaben für Rechtschutz und die sonstigen Ausgaben in den Gauen sind den Verwaltungskosten gerechnet. — Gesamtzahl der steuernden Mitglieder: 65399.

Bewegungsstatistik des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im 3. Quartale 1911.

Gau	Eingang der Berechnung	Mittglieder zum 30. Sept. 1911	Neu eingetretene	Wieder eingetretene	Sum. Benj. zurück	Sugereit	Som. Mittgl.	Abgereit	Sum. Mittgl.	Ausgetreten	Ausgeschlossenen		Sum. Benj. ab		Quittungen	Erfolgt	Mittglieder zum 30. Sept. 1911	Konditionslos am Orte		Vorübergehende Gewerbenussfähige	
											Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage							
Bayern	2./12.	4703	161	11	5	267	68	270	7	11	8	12	2	11	4885	684	20111	663	15309		
Berlin	7./12.	11457	60	20	4	338	63	274	2	9	36	15	16	17	11582	2720	82488	1866	54201		
Dresden	29./11.	2293	10	4	1	132	72	138	38	7	11	—	3	1	2314	444	10472	268	8071		
Elfaß-Lothringen	2./12.	1108	9	—	—	46	7	43	—	—	1	—	1	3	1122	130	5295	163	3181		
Erzgebirge-Vogtland	1./11.	1434	12	4	—	122	29	158	2	9	7	5	—	3	1467	102	4893	177	3486		
Frankfurt-Oeffen	19./12.	2707	29	7	2	126	25	168	3	4	16	8	—	2	2695	313	10530	372	8614		
Hamburg-Altona	1./11.	2424	1	—	—	118	30	94	14	7	—	3	3	4	2448	389	15493	234	4687		
Hannover	11./12.	2647	12	2	1	189	28	190	5	8	2	4	7	2	2661	370	8197	337	7332		
Leipzig	24./11.	5404	21	4	9	106	156	166	82	6	13	8	2	15	5498	826	21805	770	23219		
Mecklenburg-Vibed	15./11.	606	6	1	—	57	11	63	3	1	3	1	—	—	610	85	1992	54	1241		
Mittelrhein	27./11.	2986	26	7	1	258	25	303	3	12	10	—	2	9	2964	376	10869	384	9730		
Nordwest	28./11.	1200	9	4	1	116	21	135	4	—	4	2	—	2	1204	141	3542	152	3422		
Oberrhein	8./12.	1414	18	2	—	141	11	178	1	4	3	1	—	2	1397	170	4065	173	3568		
Oder	18./12.	2022	37	11	—	315	24	341	5	2	9	4	3	2	2043	330	8064	241	5145		
Ostpreußen	4./12.	2189	13	8	—	223	49	174	4	4	3	3	1	3	2290	274	5716	297	6564		
Sachsen	4./12.	689	9	2	—	30	6	35	3	2	2	—	—	1	693	108	4706	100	2599		
Sachsen-Anhalt	19./12.	477	10	—	—	34	6	40	1	—	7	1	1	1	476	59	1642	85	1970		
Südwestfalen	19./12.	4728	87	25	8	373	98	499	11	17	34	15	3	10	7430	845	32482	1036	21490		
Thüringen	23./11.	2976	19	9	3	248	55	243	7	3	3	5	3	2	3044	527	12544	443	8522		
Westfalen	6./12.	2368	22	7	1	380	28	372	1	3	12	4	—	1	2413	407	11746	321	7033		
Wolgast	6./12.	956	3	—	2	76	16	81	—	6	1	1	—	—	963	123	2815	111	2110		
Westpreußen	8./12.	507	12	2	—	28	9	28	—	—	2	—	—	1	527	74	2598	63	1514		
Württemberg	4./11.	3269	37	6	1	135	48	135	10	4	2	2	6	8	3329	262	6041	450	11406		
Summa		63314	623	145	39	3948	885	4137	206	119	189	94	54	100	64055*	9843	279096	8760	213904		

* Die Bewegungsstatistik der sich auf der Reise befindlichen (hier nicht einbezogenen) Mitglieder siehe „Korr.“ Nr. 103, 116 und 130 von 1911. — Ein Schluß des 3. Quartals 1911 verbüßen auf der Reise 599 Mitglieder, der Gesamtmitgliederbestand betrug demnach am 30. September 1911: 64664.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzung im dritten Quartale 1911.
 1. § 2-Unterstützung. Für 2 Mitglieder im Gau Berlin, 1 Mitglied im Gau Erzgebirge-Vogtland, 1 Mitglied im Gau Frankfurt-Oeffen, 1 Mitglied im Gau Hamburg-Altona, 1 Mitglied im Gau Leipzig, 1 Mitglied im Gau

Bogtland 7, Frankfurt-Hessen 6, Hamburg-Altona 5, Hannover 17, Leipzig 4, Mecklenburg-Vorpommern 3, Mittelrhein 14, Nordwest 3, Oberhein 8, Oder 9, Osterrhein 7, Ostpreußen 3, Rheinland-Westfalen 47, An der Saale 12, Schlesien 14, Schleswig-Holstein 1, Westpreußen 1, Württemberg 9, zusammen 216 Mitglieder.

3. Krankenunterstützung. Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen für vorübergehende Erwerbsunfähige (Kranke) wurden 5 Mitglieder im Gau Bayern, 50 Mitglieder im Gau Berlin, 1 Mitglied im Gau Dresden, 4 Mitglieder im Gau Elsaß-Lothringen, 1 Mitglied im Gau Erzgebirge-Bogtland, 3 Mitglieder im Gau Hamburg-Altona, 1 Mitglied im Gau Hannover, 8 Mitglieder im Gau Leipzig, 1 Mitglied im Gau Mittelrhein, 3 Mitglieder im Gau Nordwest, 2 Mitglieder im Gau Osterrhein, 2 Mitglieder im Gau Ostpreußen, 1 Mitglied im Gau Rheinland-Westfalen, 3 Mitglieder im Gau An der Saale, 10 Mitglieder im Gau Schlesien, 5 Mitglieder im Gau Westpreußen, 7 Mitglieder im Gau Württemberg (zusammen 111 Mitglieder) mit Entzug von einem bis vierzehn Tagen Krankenunterstützung bestraft.

4. Rechtschutz wurde 1 Mitglied im Gau Osterrhein und 2 Mitglieder im Gau Schlesien bewilligt.

5. Invalidenunterstützung. Gemäß den Bestimmungen des Vorstandes vom 2. November 1908 wurden als dauernd Erwerbsunfähige (Invaliden) anerkannt und denselben die betreffende Unterstützung bewilligt: im Gau Bayern: 1. der 69jährige Drucker Karl Kern aus Regensburg (Schlaganfall); im Gau Berlin: 2. der 41jährige Seher Karl Wartzsch aus Berlin (Folgen eines Schlaganfalls); 3. der 63jährige Seher Ferdinand Wille aus Freienwalde a. O. (Lungenleiden, Herzvergrößerung, Abmagerung); 4. der 58jährige Drucker Emil Fischer aus Berlin (Chronische Nymphorrhösenentzündung mit Schwellung des rechten Beins); 5. der 56jährige Seher Alfred Grundt aus Berlin (Weibergiftung, Zittern und Schwäche der rechten Hand); 6. der 76jährige Seher Adolf Herzog aus Mittelsteine (Verkaufung der Blutgefäße, Unterschenkelgeschwüre am linken Beine); 7. der 57jährige Seher Oskar Köber aus Berlin (Ueberveralkung, Nervenleiden, chronisches Rheuma); 8. der 61jährige Seher Adolf Mann aus Böbau (Lungenvergrößerung, Fettleibigkeit, doppelseitiger Krampfadernbruch); 9. der 38jährige Drucker Paul Martin aus Steglitz (Paralyse); 10. der 44jährige Seher Georg Menzner aus Koburg (chronischer Lungentarrh); 11. der 27jährige Seher Alfred Pfingsten aus Berlin (Lungenleiden); 12. der 50jährige Seher Karl Rade aus Drangburg (Gicht); 13. der 52jährige Seher Karl Rudolf aus Roggenberg (Arterienveralkung und Weibergiftung); 14. der 26jährige Seher Joseph Schreyer aus Schlaggenwalb (schwere Neuratnie); 15. der 60jährige Seher Rudolf Straßer aus Berlin (Kurz- und

Schwachichtigkeit); im Gau Dresden: 16. der 33jährige Drucker Paul Fröbe aus Stürza (Lungenkatarrh); 17. der 53jährige Drucker Emil Guhr aus Dresden (fortschreitende Gehirnlähmung); 18. der 50jährige Seher Adolf Seiger aus Oppeln (vorzeitige Gefäßveralkung und Gallensteinleiden); im Gau Hamburg-Altona: 19. der 77jährige U. C. M. Reinholdt aus Hamburg (Wagenleiden); im Gau Hannover: 20. der 57jährige Seher Wilhelm Rösler aus Braunschweig (hochgradige Kurzsichtigkeit); 21. der 59jährige Seher Karl Siebert aus Berlin (Fettleibigkeit, Herzerweiterung); 22. der 46jährige Seher Hermann Stege aus Bremerhaven (Herzhypertrophie); im Gau Leipzig: 23. der 41jährige Drucker Paul Willius aus Leipzig-Neudöbnitz (beiderseitige Herabsetzung der Sehschärfe); 24. der 53jährige Drucker Karl Müller aus Schönefeld (Nervenleiden); im Gau Mittelrhein: 25. der 59jährige Seher Philipp Buser aus Neustadt a. S. (Lungen tuberkulose); 26. der 33jährige Seher Simon Feldmann aus Mainz (Sehnervenentzündung und Weibergiftung); 27. der 47jährige Seher Leopold Mannheimer aus Mannheim (Herzleiden); 28. der 53jährige Seher Wilhelm Jänglein aus Rottendorf (Lungenemphysem, Krampfadern); im Gau Oder: 29. der 42jährige Drucker Ernst Viecke aus Marienfelde (Amputation der Hand); 30. der 62jährige Seher Karl Gottschling aus Stettin (Nähmung); im Gau Osterrhein-Lothringen: 31. der 27jährige Seher Willi Kuttner aus Mettenberg (Hüftverletzung); 32. der 64jährige Seher Friedrich Weidert aus Breitenborn (Nerven- und Herzleiden); im Gau Posen: 33. der 34jährige Seher Anton Cybinski aus Posen (schweres Nervenleiden); im Gau Rheinland-Westfalen: 34. der 30jährige Seher Hermann Krause aus Elberfeld (Kniegelenkentzündung); im Gau An der Saale: 35. der 41jährige Seher Richard Göbe aus Berlin (hochgradige Schwäche und Arteriosklerose); 36. der 57jährige Seher Max Schöbön aus Königshütte (chronische Unterschenkelgeschwüre, Krampfadern und elephantiasische Verdickung des Unterschenkels); im Gau Schleswig-Holstein: 37. der 33jährige Seher Julius Chr. Jensen aus Londern (Krampfadern an beiden Unterschenkeln); im Gau Württemberg: 38. der 60jährige Seher Fritz Valtrusch aus Wehlau (Gicht); 39. der 66jährige Seher Karl Leonhardt aus Sindelfingen (Herzleiden, Gefäßveralkung); 40. der 63jährige Seher Karl Seuffert aus Blaubeuren (Arterienveralkung und Leberleiden). — Invalidenstand: übernommen vom 2. Quartale 1911: 832 Invaliden, wieder in Bezug getreten 3, neu hinzugekommen 40 Invaliden = 875 Invaliden; hiervon Abgang 23 (gestorben 18, wieder arbeitsfähig 4, Unterstützung entzogen 1), bleibt Invalidenstand am 1. Oktober 1911: 852 Invaliden.

6. Geschäftsverkehr in den Monaten Juli, August, und September: 2064 eingegangene und 1643 abgegangene Postsendungen.

Zentralinvalidentasse in Ligu.
Quittung über die im 3. Quartale 1911 verausgabten Unterstützungen.

Gau	Einnahme		Ausgabe			
	über 3000 M.	sonstige	Arbeitslosigk.	Arbeitslosigk. u. d. R. 11	Arbeitslosigk. u. d. R. 11	Arbeitslosigk. u. d. R. 11
Berlin	1675	50	735	—	11	929
Dresden	466	05	368	—	5	92
Frankfurt-Hessen	302	05	276	—	3	82
Hamburg-Altona	722	10	578	200	4	—
Hannover	441	78	368	—	5	68
Leipzig	1292	70	1194	—	5	93
Mecklenburg-Vorpommern	212	30	183	—	7	28
Mittelrhein	307	45	182	100	2	82
Oberhein	428	60	184	—	2	242
Oder	62	55	368	—	8	250
Osterrhein-Lothringen	92	30	91	—	1	30
Posen	270	30	182	—	2	86
Rheinland-Westfalen	497	90	367	—	5	125
An der Saale	270	20	184	—	1	85
Schlesien	458	45	365	—	5	88
Schleswig-Holstein	337	60	91	—	1	245
Württemberg	191	05	91	—	1	98

Bilanz am 31. Dezember 1911.

Einnahmen:
An Saldo vortrag vom 30. September 1911 Mfr. 369 902,48
Zinsen usw.
Summa: Mfr. 369 902,48

Ausgaben:
Per Unterstützung, Verwaltung usw. Mfr. 6182,80
„ Saldo vortrag für 1. Januar 1912 363 719,68
Summa: Mfr. 369 902,48

Invalidenstand 62.
Berlin, den 9. Januar 1912.
Gustav Eißler, Hauptkassierer.
Vorsteher der Kassenabteilung ist residierend, in gehöriger Ordnung befunden und der buchmäßige Kassenbestand von 7546,54 Mfr. in Belegen und Kasse festgestellt worden.
Berlin, den 24. Januar 1912.
Die Revisionskommission:
E. Gorbian, Eugen Wegus, Otto Schulz.

Lüchtiger Linotypsetzer
zum baldigen Antritte gesucht. (Nachporto verbeten.) [642]

Lüchtiger Korrektor
erfahren und zuverlässig, seit Jahren in einer der größten Firmen Leipzigs tätig, sucht sich in Leipzig als Korrektor, Revisor oder dergl. in mögl. dauernde Stell. sofort oder später zu verändern. Werte Off. unter „Korrektor 642“ an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Lüchtiger Galvanoplastiker
zu sofortigem Eintritte gesucht.
Otto Eisner, Berlin S 42, Oranienstraße 141. [635]

Selten günstige Gelegenheit!
Kleinere, gut eingerichtete Hochdruckdrucker in Dresden, außerordentlich sauber gehalten, etwa 1500 kg Material, Schnellpresse im Elektro-motor, gr. Westkompositio, Papierdruckmaschine usw., passend für einen oder zwei Strobianschen Pressen, umständelreicher mit oder ohne Rundschicht per Kasse billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 637 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ein Herr an jedem Orte gesucht zwecks Übernahme einer Vertretung. Hoher Verdienst. Auskünfte kostenlos. [578]
Germann, Wolf, Hildmann (Sachf.), Nordstraße 30.

Lüchtige Komplettmaschinengießer
für Fouquier an Type I und II, sowie einen lüchtigen Fertigmacher
der auch Höhe präsen kann, für dauernde Stellung sucht.
Schriftlicherei Hirsch, Frankfurt a. M. [645]

Zum sofortigen Antritt in dauernde Kon-dition tüchtiger
Fertigmacher und Schriftgießer
für Fouquier-Komplettmaschine gesucht. Nur bestempfohlene Leute wollen sich melden.
E. C. Weber, Schriftlicherei, Stuttgart.

Ein tüchtiger Linotypsetzer
wird baldigst gesucht. Offerten unter Nr. 639 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Lüchtiger Linotypsetzer
per 10. Februar, eventuell auch früher gesucht. Es wird nur auf Herren reflektiert, die flott und korrekt im Satz sind und die Maschine zu behandeln verstehen. [631]
Hermannsche Druckerei, Hildesheim.

Akzidenzsetzer
sucht Stellung nach Thüringen. Angebote unter „Thüringen 23“ postlag. Berlin SW 61. erbeten. [611]

Nach Hamburg
sucht durchaus tüchtiger Seher, 24 Jahre, in allen Sätzen erfahren, geübter Plattenstecher, zum 12. Februar oder später Stellung.
H. Ehrhardt, Elbing, Am Elbing 13.

Stempelschneider
oder Zenggravierer in gutbesetzte dauernde Stellung für Leipzig gesucht. Offerten unter Nr. 633 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Jüngerer Zurechter
exakter Mechaniker, mit Fouquier und Schnell-gleichmäßige vertraut sind dauernde Stellung.
Gauersche Gießerei, Frankfurt a. M. [626]

Hamburg. Seher sucht Vertretungs-stelle in kleiner Druckerei, eventuell Vertretung in kleinem Kapital. Werte Offerten unter 640 postlagend Postamt 1. [613]

Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe
in Frage v. Antwortform nach praktischer Erfahrung von J. B. Lindl, Mitglied der Meisterprüfungskommission für das Buchdruckgewerbe in München. Zweite erweiterte Auflage unter tüchtigster Berücksichtigung des neuen Buchdruckprestarifs. Preis 2,50 Mk. bei Voreinsendung franko durch den Verlag. Postcheckkonto 910 München. [458]

Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in Anzugstoffen, Paletotstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc. unbedingte Vorteile haben. Spezialität: Erst-klassige Neuheiten in besserer Qualität, zu aller-billigst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must., wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufwag.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 14
Größte u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art. [654]



Meinel & Herold
Harmoonikafabrik
Musikinstrumenten-Versand
Klingenthal (Sachf.) 449.
Hier, un- u. mit. Garanti. Harmonika
in 200 verschied. Nr. 5000 von
M. 8.50, Oullarr. v. M. 5.50, Gitarren v.
M. 4.- an, Dreiposa., Flügel., Pian-
barmen., Buchhalter., etc.
Aufträge v. M. 10.- an inner-
halb Deutschland porto frei.
Katalog an Jedermann frei.

Setzerblusen
echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe:
110 120 130 140 cm lang
Qual. extra 8,40, 8,60, 8,80, 4,00 Mark
„ Fa. 8,10, 8,20, 8,35, 8,50
„ II 2,95, 3,00, 3,15, 3,30 „
„ III 2,55, 2,70, 2,85, 3,00 „
Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—3,00 Mk.
Arno Etzold in Gera (R.)
Fabrik für Berufskleidung und Wäsche.
Katalog froh! [449]

Magenkranke
ebenfalls mit Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden usw. Befastete erhalten von mir gerne kostenlos Auskunft, wie zahlreiche Personen von diesen lästigen Leiden befreit worden sind.
Krankenschwester Marie Wiesbaden A. 155
Nikolaistraße 6.

Berlin. Nohl. Berlin.
Buchdruckerstenographenverein „Gabelsberger“
Ein neuer Anfängerkursus in der Gabelsberger-schen Stenographie beginnt am Donnerstag, dem 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Graphischen Ver-einshaus“, Alexandrinenstraße 41. [618]

Wer nennt mir
die Adressen der Maschinenmeister
Bois und Helbig
senerzählt bei der Firma Schirmer & Mahlau, Frankfurt a. Main. [688]
Oskar Hölle, Frankfurt a. M., Mainzer Landstraße 180.

8 Tage zur Probe sende jedem Kollegen einen hochfein vernickelten, gebogenen
Rasierapparat
franko, im Etui mit 2 Messern 8 Mk., mit 6 Messern 6 Mk. Wenn nicht gefällt, nehme anstandslos zurück.
W. Spornhake, Mühlenhausen 1. Th. [640]

V. d. D. B. Verbandszigarren-Ringp. 100 Mk. 7.—, „Gutenbergs“, Zigarrenversandh. Goch (holl. Grenze), Koll. W. Boomers. Druckereivertr. ges.

Am Mittwoch, dem 24. Januar, verstarb in Neuhöckeswagen an der Berufskrankheit unser lieber Kollege, der Korrektor
Paul Schumann
aus Elberfeld, im Alter von 27 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Barmen, den 29. Januar 1912
[689] Der Bezirk Barmen.